

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 43: **Konfrontationen**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Massnahmen gegen soziale Probleme in Siedlungen

Ungenügende Infrastruktur, schlechte Gebäudesubstanz und Lärmimmissionen sind der Auslöser von sozialen Problemen in Wohnquartieren. Eine Studie des Bundesamts für Wohnungswesen empfiehlt dagegen Massnahmen zur sozialen Integration und die Verbesserung des Wohnungsstandards.

(sda/pd) Deutschkurse für Ausländerinnen und Ausländer, Videoprojekte für auffällige Jugendliche, die Bildung eines Mieterrats, eine neue Vermietungspolitik und das Heben des Wohnungsstandards: Diese Massnahmen schlägt die Studie der Fachhochschule Solothurn vor, die im Auftrag des Bundesamts für Wohnungsbau erstellt wurde. Untersucht wurden die Siedlungen Ochsen Garten in Aesch BL, Birchweg in Schaffhausen und Aumatt in Wünnewil-Flamatt BE. Den Siedlungen sind fehlende Infrastruktur, schlechte Gebäudesubstanz und Lärmimmissionen gemeinsam. Heute haben sie einen hohen Ausländer- und Kinderanteil und ein schlechtes soziales Prestige.

Beispiel Birchweg, Schaffhausen

Die Siedlung Birchweg in Schaffhausen weist einen Ausländeranteil von 80%, einen Leerwohnungsbestand von 20% und einen hohen

Kinderanteil auf. Das Quartier hat in Schaffhausen einen schlechten Ruf, es wird als Trabant empfunden, der nicht zur Stadt gehört. Für die Quartierbewohner bedeutet dies laut Studie eine soziale und kulturelle Entwurzelung. Das Aufeinanderprallen von schweizerischen und ausländischen Normen führe zu einem Kampf um Ordnung und kulturelle Gewohnheiten. Immer mehr Schweizer zogen aus der Siedlung aus. Die verbleibenden Bewohner fühlten sich zunehmend stigmatisiert, schlossen sich zu Gruppen zusammen und kapselten sich ab. Dies führe aber zu weiteren Spannungen und Problemen.

Bauliche und soziale Massnahmen

Mit den von der Studie vorgeschlagenen Massnahmen könne versucht werden, die Abwärtsspirale eines Quartiers zu stoppen. Sanierungen der Wohnsubstanz allein genügen nicht, betonte Rodolfo Keller von der Logis Suisse AG, einer Mitinitiantin der Studie. Auch der Schaffhauser Stadtrat Thomas Feurer zeigte sich überzeugt, dass die soziale Integration gefördert werden müsse.

Für die Siedlung Aumatt in Wünnewil-Flamatt wurden aufgrund der Analyse zehn konkrete Massnahmen vorgeschlagen auf den Ebenen Bewohner (u.a. Mieterrat, Erwachsenenbildung), Bauträgerschaft (u.a. Unterhaltsarbeiten, Siedlungsmarketing, neue Vermietungspolitik) und auf kommunaler Ebene (u.a. Förderung von Arbeitsplätzen und Kinderhort). Diese Massnahmen sollen in einer nächsten Runde konkretisiert, mit den betroffenen Kreisen diskutiert und allenfalls umgesetzt werden.

Lokale Massnahmen reichen nicht

Da die Probleme am Birchweg auf die Quartier- oder Siedlungsebene beschränkt nicht gelöst werden können, scheint ein schrittweises Vorgehen naheliegend. Kurzfristig sollen Interventionen eingeleitet werden, welche die unmittelbaren Lebensverhältnisse verbessern und die bestehenden Defizite beheben. Langfristig müssen Politik und Öffentlichkeit für die Probleme und ihre Zusammenhänge sensibilisiert und für konkrete Massnahmen motiviert werden. Für eine umfassende Aufwertung des Quartiers wird die Einrichtung

einer vermittelnden und koordinierenden Instanz zwischen Bewohnerschaft, Verwaltung und privaten Organisationen im Sinn eines Quartiermanagements vorgeschlagen.

Verallgemeinerbare Resultate

Mit der parallelen Arbeit in mehreren Siedlungen war der Versuch verbunden, zu allgemeinen und vergleichbaren Aussagen zu gelangen. Im Lauf der Arbeit zeigte sich, dass gewisse Merkmale sozialer Desintegration unabhängig von der jeweiligen konkreten Problemlage auftreten. Einige Gemeinsamkeiten können festgehalten werden: So bestätigte sich in allen Gesprächen, dass die Siedlungen sehr subjektiv wahrgenommen werden. Auch wenn eine Siedlung Aussenstehenden als bedrohliches Ghetto erscheint, kann sie wenigstens für Teile der Bewohnerschaft eine durchaus zufriedenstellende Wohnsituation darstellen.

Signifikante Unterschiede zwischen einheimischer und ausländischer Bewohnerschaft gibt es nur im Bereich der Ordnungsvorstellungen. Bezogen auf die Sicherheit der Kinder hat Ordnung allerdings für alle einen hohen Stellenwert. Die ausländische Bevölkerung wird allgemein als viel homogener wahrgenommen, als sie tatsächlich ist. In der Aumatt stammt sie aus Deutschland, Italien, der Türkei, Bosnien, Kroatien oder Iran. Sie hat dementsprechend sehr unterschiedliche politische und kulturelle Hintergründe. Die Geister scheiden sich vor allem in Fragen der Kinderbetreuung. Unbeaufsichtigte Kleinkinder und ihr Lärm wurden von verschiedenen Seiten thematisiert.

Eine Zusammenfassung der Studie kann als pdf-Datei von der Website des Bundesamts für Wohnungswesen herunter geladen werden: www.bwo.admin.ch (Forschung, Publikationen, Forschungsberichte).

Sind Ihre jungen Angestellten gut ausgebildet?

Welche Bedeutung messen Architekturbüros und Generalunternehmer der Ausbildung bei, wenn sie Studienabgänger einstellen? Wie äussern sich Personalverantwortliche in der Bankenbranche dazu? Vor dem Hintergrund der Fachhochschulreform erweist sich die Fragestellung in bildungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht als brisant.

Die diplomsoziologische Standortbestimmung «Bildung und Beschäftigung in Architektur, Bau- und Bankenbranche» der EPF Lausanne will im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 43 «Bildung und Beschäftigung» Stimmen aus der Praxis systematisch erschliessen. In einer Serie von Gesprächen mit Arbeitgebern aus den genannten Berufsfeldern werden deren Einstellungspraktiken erfasst. Ein differenziertes Bild der gesuchten Qualifikationen und Kompetenzen ist nur aus den jeweiligen Arbeitsprozessen zu begreifen, beispielsweise aus der Organisation des Projektierungs-, Entwurfs- und Konstruktionsprozesses.

Die Forschungsgruppe der EPFL sucht noch Gesprächspartner. Wer in letzter Zeit Studienabgänger eingestellt hat (HTL/FHS, ETH, UNI) und an einem Gespräch interessiert ist, kann sich melden bei Philippe Sormani, Observatoire EPFL Science, Politique et Société, Route de Bassenges 4, 1024 Ecublens, 021 693 88 28, philippe.sormani@epfl.ch

Zum Tod von Robert Ruckli

Am 31. Mai verstarb in Bern, Dr. Robert Ruckli, alt Direktor des Eidg. Amtes für Strassen- und Flussbau. Robert Ruckli wurde am 27. 4. 1906 in Luzern geboren. 1925 bis 1929 studierte er an der ETH Zürich Bauingenieur und promovierte 1942 an der Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne. Bereits 1941 fand Robert Ruckli das Tätigkeitsfeld, das ihm zur Lebensaufgabe werden sollte. Er trat ins Eidg. Oberbauinspektorat ein. Ging es vorerst nur um den Ausbau des Hauptstrassennetzes, so zeigte sich zu Beginn der Fünfzigerjahre, dass nur eine grundsätzliche Neukonzeption des Hauptstrassennetzes dem nach dem Zweiten Weltkrieg stark wachsenden Motorfahrzeugverkehr gerecht werden konnte. Dafür wurde vom EDI eine Kommission für die Planung des Hauptstrassennetzes eingesetzt, Robert Ruckli wurde das technische Sekretariat übertragen. In dieser Funktion hat er die Konzeption und die Planung des heutigen Nationalstrassennetzes massgeblich mitgeprägt. Es war deshalb logisch, dass Robert Ruckli nach der Annahme des Verfassungsartikels 1958, des Bundesgesetzes über die Nationalstrassen und des Bundesbeschlusses über das Nationalstrassennetz von 1960 der erste Direktor des für die Umsetzung geschaffenen Eidg. Amtes für Strassen- und Flussbau wurde.

Damit wurde Robert Ruckli eine Aufgabe übertragen, in der er seine hervorragenden Fachkenntnisse in allen Sparten des Bauingenieurwesens, seine Führungsqualitäten und sein politisches Gespür voll zum Tragen bringen konnte. Während zwölf Jahren steuerte er das Schiff des Nationalstrassenbaus mit grosser Tatkraft und enormem Geschick durch die Anfangsschwierigkeiten und brachte es in ruhige Gewässer. Am Ende

seiner Tätigkeit waren längere Teilstrecken des neuen Netzes bereits in Betrieb. Robert Ruckli erwarb sich damit nicht nur hohes Ansehen bei Kollegen und Politikern in Bund und Kantonen, sondern wurde auch in zahlreichen nationalen und internationalen Fachgremien beigezogen.

Ein wichtiges Anliegen war Robert Ruckli die Ergänzung des ursprünglichen Nationalstrassennetzes durch einen Tunnel durch den Gotthard. Er leitete die Studiengruppe Gotthardtunnel und hatte die Genugtuung, dass der Tunnel 1965 ins Nationalstrassennetz aufgenommen und 1980 eröffnet werden konnte.

1972 trat Dr. Robert Ruckli in den wohlverdienten Ruhestand, den er nun beinahe 30 Jahre geniessen konnte. Seine ehemaligen Mitarbeiter danken ihm ein letztes Mal für die interessanten Berufsjahre, die sie unter seiner kompetenten Führung in einer menschlich ausgezeichneten Atmosphäre verbringen durften.

Für die Pensionierten des ehemaligen ASB, *Jost Koch*.

Zuschriften

Die Redaktion dankt für alle Leserbriefe. Bei der Auswahl werden kurz gefasste Beiträge bevorzugt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor und bittet um Verständnis dafür, dass nicht alle Zuschriften veröffentlicht werden können.

STELLENANGEBOTE



Edy Toscano AG

Dipl. Ingenieure und Planer

Mittelgrosses Ingenieurbüro bestehend aus 9 Niederlassungen im In- und Ausland sucht für den Hauptsitz in Zürich einen jüngeren

Dipl. Bauingenieur HTL oder ETH

für die Bereiche Hochbau (Statik) und Instandsetzung von Hoch- und Betonbauten.

Die Hauptaufgaben sind:

- Sachbearbeitungen im Hochbau (Statik)
- Bauwerksanierungen bei Hoch- und Massivbauten
- Zustandsaufnahmen an Bauten
- evtl. Bauleitungen von Hochbausanierungen

Wir erwarten eine Ausbildung als Ingenieur HTL oder ETH, das Interesse, sich im Bereich Hochbausanierungen weiterzuentwickeln, Flexibilität und Teamfähigkeit sowie EDV-Kenntnisse.

Wir bieten Ihnen einen zentral gelegenen Arbeitsplatz, Einzelbüro sowie eine selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit, modernste EDV-Infrastruktur und grosszügige Anstellungsbedingungen.

Stellenantritt per sofort oder nach Vereinbarung.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Photo senden Sie bitte an:

Herrn S. Toscano, Edy Toscano AG, Nordstrasse 114, 8037 Zürich. Für Auskünfte steht Ihnen Herr S. Toscano unter Tel. 01 / 360 21 11 gerne zur Verfügung.

Für die Projektierung anspruchsvoller und aussergewöhnlicher, internationaler Bauvorhaben suchen wir umgehend in unser Architektur- und Ingenieurbüro in Zürich einen jüngeren, qualifizierten, verantwortungsbewussten und selbständigen

Dipl. Architekt/in ETH/HTL

CAD-Erfahrung erwünscht

Gerne erwarten wir Ihre telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme.

Santiago Calatrava S.A.
Dr. sc. Techn. Dipl. Arch. &
Dipl. Bauing. ETH SIA BSA
Höschgasse 5, 8008 Zürich
Tel. (01) 422 75 00/Fax (01) 422 56 00

Erfolgreich inserieren in

tec21